Reichspostamtes die Abgeordneten, die die Sache im Reichstage zur Sprache gebracht hatten, um ihr Material und bekam darauf auch vier völlig erhaltene, also beweiskräftige Briefumschläge, die unter den obwaltenden Verhältnissen einen hohen geschichtlichen und Sammelwert repräsentierten. Ueber das, was nun weiter geschah, erzählt A. Schowalter, der Eigentümer von drei der erwähnten Briefumschläge, in Nr. 242 der „T. R." eine nicht gerade erbauliche Geschichte, deren Hauptinhalt der ist, daß er von seinen drei Briefumschlägen einen gar nicht, die beiden anderen durch Ablösen, bezw. Herausschneiden der Marke entwertet zurückerhalten habe. Eine amtliche Klarstellung der Angelegenheit ist dringend geboten, und bis sie erfolgt, muß billig die Kritik zurückhalten. Ein Totschweigen der Angelegenheit wäre jedoch verfehlt, denn es kommt hier der höhere oder geringere Wert des Gegenstandes erst in zweiter Linie in Betracht.

* **Fameck.** In der Presse wird von vielen Seiten mit Genugtuung darauf hingewiesen, daß der Bischof Benzler das gegen den Friedhof von Fameck ausgesprochene Interdikt ohne jede Bedingung zurückgenommen habe. Diese Auffassung ist allerdings insofern berechtigt, als es noch schlimmer hätte kommen können; immerhin aber ist sie doch allzu bescheiden. Unserer Ansicht nach ist diese Lösung gänzlich selbstverständlich. Es wäre noch schöner, wenn der Bischof sich nicht löblich unterworfen hätte, und wir können uns nicht entschließen, die Regelung der Angelegenheit als einen besonderen Erfolg zu buchen. Denn diese Regelung ist leider nicht einmal definitiv. Was gestern geschah, kann morgen wieder geschehen und wir können uns erst dann dazu verstehen, die Lage der Dinge als würdig und angemessen zu bezeichnen, wenn es dem elsässischen Klerus gesetzlich unmöglich gemacht ist, seiner Unduldsamkeit die Zügel schießen zu lassen. Es müssen durchaus Mittel und Wege gefunden werden, um die Bestimmungen aufzuheben, die dem Bischof Benzler seine den Protestantismus tief verletzende Handlungsweise ermöglichten.

* **Fürst Bismarck und das allgemeine Wahlrecht.** Der ehemalige Regierungspräsident von Wiesbaden und Mitglied des Herrenhauses v. Diest veröffentlicht in der „Kreuzztg." eine Unterredung, die er im Sommer 1867 mit dem Fürsten Bismarck über das allgemeine Wahlrecht gehabt hatte. In dieser Unterredung hatte v. Diest dem Fürsten Bismarck den Vorschlag gemacht, das allgemeine Wahlrecht zu beseitigen und durch das Dreiklassen-Wahlsystem zu ersetzen. Bismarck erwiderte ihm darauf u. a.:

„Sobald unser alter herrlicher König die Augen schließt, wenn ich dann überhaupt in meinem Amte bleiben will, muß ich der Majorität in den Volksvertretungen sicher sein, diese Majorität aber erlange ich jetzt nur durch ein solches Wahlsystem. In der Theorie stimme ich Ihren Gegengründen vollständig bei, und wenn das Wahlsystem in einigen Jahren nicht mehr nötig sein wird, und wenn es mir nicht mehr gefällt, dann nehme ich es mir wieder zurück."

Am Schlusse der Unterredung habe Fürst Bismarck wiederholt, daß er das System der direkten geheimen Urwahl wieder ändern werde, falls der richtige Zeitpunkt gekommen sein würde. Herr v. Diest erzählt dann weiter, daß er im Jahre 1870/71 den Fürsten Bismarck nochmals habe veranlassen wollen, das allgemeine Wahlrecht zu ändern, aber Fürst Bismarck wollte nicht, „vielleicht aus denselben Gründen wie 1867".

* **Zum Ableben des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg.** Der Herzog Paul Friedrich, Vater, hat die Versiegelung der von seinem verstorbenen Sohne bewohnten Zimmer veranlaßt. Der militärische Begleiter Oberleutnant zur See von Arnim wird nach der Heimkehr von der Trauerfeier nähere Bestimmungen treffen und den Nachlaß ordnen. Die von einem Berliner Lokalblatte gebrachte Meldung über die Versiegelung der Villa ist nach dem „B. T." unzutreffend, die Hausgenossen des Verstorbenen bewohnen nach wie vor die Villa.

* **Neue Maß- und Gewichtsordnung.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den den Bundesregierungen vom Reichskanzler zur Prüfung mitgeteilten Entwurf der neuen Maß- und Gewichtsordnung nebst Erläuterungen.

* **Der Kaiser** traf gestern Nachmittag 2½ Uhr in Marienburg ein. Zum Empfange waren erschienen der Landrat Frhr. Senft v. Pilsach, Bezirkskommandeur Schönholz und der Kommandeur des Fußartillerie-Halbbataillons, Major Müller. Die zahlreich angesammelte Menschenmenge begrüßte den Kaiser mit brausenden Hochrufen. Nach der Begrüßung begab sich der Kaiser, der Jagduniform trug, nach der Marienburg und besichtigte das Ordensschloß. Um 4 Uhr erfolgte die Abreise nach Danzig.

* **Stuttgart,** 27. Mai. Der König empfing gestern anläßlich der hier tagenden Landesversammlung der internationalen kriminalistischen Vereinigung den Unterstaatssekretär z. D. Professor Dr. von Mayr-München, Geheimen Justizrat Prof. Dr. von Liszt-Berlin und Professor Dr. Heimberger-Bonn in Audienz.

w. **Stuttgart,** 26. Mai. Die Abgeordnetenkammer hat in der heutigen Sitzung die Kommissionsanträge zu dem Antrag Haug, betr. eine Landeskasse für Rentenanlehen auf ländliche Gebäude angenommen. Diese Anträge fordern Verhandlungen zum Zweck der Beseitigung der Erschwerungen für solche Pfanddarlehen bei den bestehenden Hypothekarkreditinstituten des Landes, Erhebungen über die Abneigung der ländlichen Bevölkerung gegen die Form des Rentendarlehens und Erwägungen über Versuche, durch Verbilligung des Hypothekarkredits mit Hilfe des Staats die Seßhaftmachung der ländlichen Bevölkerung zu fördern.

* **München,** 27. Mai. Wie die „M. N. Nachr." hören, kam in der heutigen Audienz des Ministerpräsidenten Podewils bei dem Prinz-Regenten auch die päpstliche Protestnote zur Sprache.

Ausland.

Frankreich.

* **Der Ministerrat,** der am Freitag abgehalten wurde, beschäftigte sich mit den Interpellationen über die päpstliche Protestnote und beschloß, daß Delcassé in der Kammer eine genaue Darlegung der ganzen Angelegenheit geben und dabei mitteilen soll, daß der Botschafter Nisard nicht beurlaubt, sondern abberufen worden sei. Ministerpräsident Combes wird sich sodann über die Tragweite der Abberufung äußern. Man nimmt an, daß die Besprechung der Interpellationen zwei Tage dauern wird.

Spanien.

* **Ueber eine Reise des Königs nach Paris** sollte sich Madrider Blättern zufolge Ministerpräsident Maura ausgesprochen haben. Die Meldungen sind unrichtig. Maura unterhielt sich mit niemandem über die Reise. Die Regierung hat darüber noch keine Erwägungen angestellt.

Türkei.

* **Verschwörung gegen den Sultan.** Vor einigen Tagen wurde in Konstantinopel eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans entdeckt, deren Haupt Dschellal Erdin Pascha war. Seine Verhaftung wurde in aller Stille vorbereitet, es gelang ihm aber, nach Pest und weiter nach Paris zu flüchten. Die Verschwörung gegen den Sultan war die kühnste, die bisher geplant war. Nur wenige wissen, in welcher Gährung sich die Türkei befindet. Der unmittelbare Grund zu der Verschwörung ist die Intrige Fehim Paschas gegen den Vater Dschellals, der einen Ordensschwindel im großen Stil enthüllte, durch den viele Höflinge kompromittiert wurden, deren Zorn sich gegen seinen Vater wandte, bis dieser schließlich auf einem französischen Schiffe, dessen Kapitän Pierre Loti war, flüchten mußte. Unter den Beamten, bei denen sein Vater große Sympathien besaß, entstand eine große Erbitterung, und die Folge war die Verschwörung. Unglücklicherweise geriet ein Teil der geheimen Korrespondenz in die Hände Fehim Paschas, der sofort feststellte, daß Dschellal und Kemal Pascha an der Spitze der Verschwörung standen. Kemal wurde mit mehreren Genossen festgenommen, während Dschellal und ein Teil seiner Geführten noch rechtzeitig flüchten und nach Paris reisen konnten, wo sie bei der Liga der Jungtürken freundliche Aufnahme finden.

Leipziger Angelegenheiten.

* Leipzig, 28. Mai.

Frühjahrsrennen.

* Heute und morgen finden die ersten diesjährigen Rennen auf dem grünen Plan am Scheibenholze statt, und bald wird es entschieden sein, welcher Flachrennstall diesmal den Leipziger Stiftungspreis oder den großen Teutoniapreis einheimsen wird. Daß es an Vertretern des edlen Rennsports aus allen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes nicht fehlen wird, brauchen wir nicht besonders zu betonen; denn nach unserem Leipzig kommen sie alle gern. Das erweist auch diesmal wieder die überaus zahlreiche Annahme für die einzelnen Rennen. Auf dem Rennplatz selbst war man aller Enden rührig, ihn würdig für das Leipziger Frühjahrsvolksfest vorzubereiten. Das Gras ist auf den Strecken, wo die einzelnen Rennen stattfinden, gemäht und abgefahren; die Tribüne ist geöffnet und durchflutet von goldenem Sonnenschein, bereit zur Aufnahme der sportfreudigen Gäste. Auch die einzelnen Rennställe waren schon längst fleißig an der Arbeit und belebten den taufrischen Rasen. Früh um 7 Uhr schon rücken sie an und bewegen die Konkurrenten für die einzelnen Rennen auf dem Teile des Rennplatzes, der hinter den Gebäuden gegenüber der Tribüne liegt. Hin und wieder wird auch ein flotter Renngalopp geritten, wenn auch noch nicht „alles aus den Pferden herausgeholt wird", was sie hergeben können. Daß es an Zuschauern nicht fehlt bei der Morgenarbeit, ist selbstverständlich, und sie kommen alle auf ihre Kosten. Bis jetzt haben die Trainers keinen Grund gehabt, mit dem Wetter unzufrieden zu sein, und so ist denn auch die Arbeit flott von statten gegangen. Ist auch der Leipziger Rennklub an seinen beiden Festtagen von dem altherkömmlichen Wetterglück begünstigt, dann dürfte das Scheibenholz heute und morgen eine Völkerwanderung zu Fuß und zu Wagen sehen, wie seit langem nicht. Und ein „volles Haus" ist dem Klub von Herzen zu gönnen; denn er hat dafür gesorgt, daß die Teilnahme an den einzelnen Konkurrenzen recht zahlreich werde. So erhält, wie schon erwähnt, der Sieger im Maienrennen heute außer dem Geldpreise einen Ehrenpreis in Gestalt eines kostbaren Renaissance-Pokals in getriebener Arbeit und im Germaniarennen der Reiter des ersten Pferdes einen massiv-silbernen Weinkühler, der Reiter des zweiten Pferdes eine Renaissance-Kanne in getriebener Arbeit. — Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß das Geläuf der Rennbahn, das infolge der hohen Temperatur der letzten Tage ziemlich hart geworden war, von gestern nachmittag an von der städtischen Feuerwehr gesprengt worden ist, so daß sich die Bahn heute in dem von den Rennstallbesitzern gewünschten Zustande befindet. Auch sei darauf hingewiesen, daß die Rennen an beiden Tagen nachmittags pünktlich um 3 Uhr ihren Anfang nehmen.

* **Ortskrankenkasse und Aerzte.** In dem Vertrage, den die Königl. Kreishauptmannschaft zu Leipzig auf Grund des § 56a, Abs. 2 des Krankenversicherungsgesetzes namens der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend mit den beiden hiesigen ärztlichen Bezirksvereinen abgeschlossen hat, war vorgesehen worden, daß die Kasse mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln (Verhandlung, Kündigung) darauf hinwirken solle, die mit den Distriktsärzten geschlossenen Verträge, nötigenfalls unter Fortgewährung der ihnen zugesicherten Bezüge, baldmöglichst in allgemeine Kassenarztverträge umzuwandeln. Hierzu war ferner in den Ausführungsbestimmungen vereinbart worden, daß, wenn mit den Distriktsärzten auf dem Verhandlungswege zu einem befriedigenden Abkommen nicht zu gelangen sei, dieselben dann nach Wahl der Königlichen Kreishauptmannschaft durch Verzicht auf ihre Dienste oder auf sonstigem gesetzlichen Wege (vergl. z. B. § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuches) aus der Kassenpraxis zu entfernen seien. Es haben hierauf zwischen der Königl. Kreishauptmannschaft und den Distriktsärzten Verhandlungen stattgefunden, in deren Verlauf die Distriktsärzte erklärten, an den mit der Ortskrankenkasse abgeschlossenen Verträgen festhalten zu wollen. Wie die „Leipziger Volkszeitung" nun mitteilt, hat die Königl. Kreishauptmannschaft am Donnerstag Nachmittag einer Kommission der Distriktsärzte erklärt, „daß alle Distriktsärzte, die bis Freitag abend 6 Uhr auf eine Umwandlung ihrer Verträge nicht eingegangen sind, unter Zuhülfenahme des § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuches sofort gekündigt werden". Dieser Paragraph lautet:

Das Dienstverhältnis kann von jedem Teile ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

Die Distriktsärzte haben hierauf in einer sofort einberufenen Versammlung beschlossen, auf das Recht, ausschließlich die in ihren Distrikten wohnenden Personen zu behandeln, zu verzichten, und sie haben sich zugleich verpflichtet, die Kassenmitglieder in demselben Umfange zu behandeln, wie das seitens der anderen seit dem 7. Mai zugelassenen Aerzte geschieht. Dagegen erklärte die Versammlung, daß eine unterschriftliche Vollziehung der ihnen von der Königl. Kreishauptmannschaft vorgelegten Verträge nicht erfolgen solle, um sich nicht der Rechte zu begeben, die den Distriktsärzten auf Grund ihrer jetzigen Verträge gegenüber der Kasse zustehen. Schließlich teilt noch das genannte Blatt mit, daß der Aktionsausschuß für Aerztesachen beschlossen habe, bei einer Kündigung der Distriktsärzte sofort mit der Gründung eines Sanitätsvereins (für die Behandlung der Familienangehörigen) vorzugehen.

* **Ordenswesen.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Königlichen Kronenordens IV. Klasse an den Eisenbahnstations-Assistenten a. D. Eduard Franke zu Leipzig.

* **Leipziger Steuerwesen.** In den letzten beiden Jahren bezifferte sich der Gesamtbetrag aller in Leipzig erhobenen Steuern und Abgaben auf nachstehende Summen:

	1902	1903
1) Gemeindesteuern	13 475 559 ℳ	13 190 623 ℳ
2) Staatssteuern	10 563 284 „	10 664 538 „
3) Verschiedene Abgaben und Beiträge	1 689 031 „	1 734 434 „
zusammen:	25 727 874 ℳ	25 589 595 ℳ

Wenn im Jahre 1903 der Gesamtbetrag der Steuern geringer war als im Vorjahre, so ist das darauf zurückzuführen, daß im Jahre 1902 die Gemeindeeinkommensteuer mit 140 Prozent, im Jahre 1903 aber nur mit 135 Prozent des Normalsteuersatzes erhoben wurde. Ein Prozent des Normalsteuersatzes ergibt aber in unserer Stadt schon den ansehnlichen Betrag von rund 77 000 ℳ, so daß also fünf Prozent zu einer Differenz von 385 000 ℳ sich erhöhen. Unter den verschiedenen Abgaben, die erhoben wurden, befinden sich, wie bemerkt sei, Brandversicherungsbeiträge, Kirchenanlagen, Handels- und Gewerbekammerbeiträge u. dgl.

* **Eine Turner-Spende.** Unserem Turnverein der Südvorstadt spendete der frühere Inspektor der Brauerei Rieck & Co., jetzt deren Aufsichtsratsmitglied, Herr Ernst Guhr, ein Freund des Turnwesens, Mitbegründer und Ehrenmitglied des Vereins, anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums eine namhafte Geldsumme.

* **Beihülfe an die Kirchgemeinde L.-Lößnig.** Nachdem mit dem 1. Januar 1904 das früher exemte Rittergut Lößnig in das Stadtgebiet aufgenommen wurde, ist der Beitrag, den die Stadtgemeinde als Eigentümerin des Rittergutes zu den Bedürfnissen der Kirchgemeinde zahlte, in Wegfall gekommen. Durch diesen Beitrag wurden zwei Drittel des Fehlbetrages gedeckt, der nunmehr ganz durch Kirchenanlagen aufgebracht werden muß. Die angestellten Erörterungen haben nun ergeben, daß, obwohl sich der Stadtteil L.-Lößnig in steter Entwicklung befindet, die Kirchenanlagen in diesem Falle in einer Höhe erhoben werden müßten, wie sie in keiner anderen Parochie des Stadtbezirkes anzutreffen ist. Die persönliche Kirchensteuer würde sich auf fast 25 Prozent des Normalsteuersolls der Einkommensteuer beziffern, und als dingliche Kirchensteuer würden etwa 83 Pfg. auf jede Grundsteuereinheit kommen. Der Rat hat deshalb vorbehältlich der Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen, zu dem Fehlbetrage der Kirchgemeinde L.-Lößnig, der sich für 1904 auf 2118 ℳ beläuft, eine städtische Beihülfe von 1000 ℳ zu gewähren. Die dann noch zu erhebende Kirchensteuer würde ungefähr 14 Prozent des Normalsteuersolls, bezw. 31,5 Pfennig für die Grundsteuereinheit betragen.

G. **Sommer-Theater „Drei Linden".** Die Donnerstagsvorstellung brachte in neuer Einstudierung das dreiaktige Schönthan-Kadelburgsche Lustspiel „Goldfische". Die vom Oberregisseur Carl Treptow vortrefflich inscenierte Aufführung gefiel ungemein und erzielte einen schönen Erfolg. Ein besonderes Interesse bot die Vorstellung dadurch, daß sie Gelegenheit gab, den artistischen Leiter des Sommertheaters in einer seiner besten Rollen zu sehen. Der Wolf von Pöchlaar-Benzberg wurde von Carl Treptow in ganz vortrefflicher Weise charakterisiert, die wirksamen feinkomischen Scenen kamen zu vollster Geltung, das humorvolle, natürliche Spiel des geschätzten Darstellers erweckte ihm rasch vollste Sympathien. Eine tüchtige Partnerin fand er in Marianne Pawlow, die als Matilde von Kotzwitz den leichtlebigen Kavalier zu beherrschen verstand. Gertrud Burchard wußte in den ersten Akten die gesellschaftliche Sicherheit und Ueberlegenheit der jungen Dame wirksam zur Geltung zu bringen und in den Gefühlsscenen der letzten Akte das Publikum zu packen. Für den Oberleutnant von Felsen traf Emil Janson den rechten Ton, der Oberst a. D. hatte in Claudius Meyer einen angemessenen Vertreter gefunden. Der Martin Winter Felix Seidels zeigte sich keineswegs als tyrannischer

Feuilleton.

Das Schlagwort.

Malt Einer heutzutag Natur,
Erfüllt vom ihrer Schönheit nur,
Und bringt er diese zu Papier
Ganz ohne Schnörkel und Manier,
Mit nicht der mindesten Verzwicktheit
Und keiner Spur von Hirnverrücktheit,
Wenn auch mit feinster Künstlerhand —
So fragt nur solch „modernen" Fant.
Der dreht vor'm Bild und windet sich
Und spricht zuletzt süß-säuerlich:
„Ganz nett! Nur eins steht nicht im Lote:
Ihm mangelt die persönliche Note".

Georg Bötticher.

Kunst.

‡ **Der Versicherungswert der Großen Kunstausstellung Dresden 1904.** Welch ein Wert in den Kunstschätzen der Ausstellung aufgespeichert ist, kann man aus der Versicherungssumme ersehen, die für die Kunstwerke ausgeworfen sind. Die Versicherung beträgt Sechs Millionen Mark gegen Feuer und eine Million Mark gegen Schäden beim Transport. An dieser Gesamtversicherung sind 33 deutsche Versicherungsgesellschaften beteiligt unter Leitung des Herrn Direktor Abdelen in Dresden von der Nordeutschen Feuerversicherungsgesellschaft. Läßt sich der materielle Wert noch annähernd angeben, so ist der künstlerische Wert einzelner Werke überhaupt nicht abzuschätzen. Die Teilnahme des Publikums an der Ausstellung, den Kunstwerken und den angenehmen Abendkonzerten ist reger als je.

‡ **Neue Monumentalbauten in Kiel.** Zur weiteren Förderung des Rathausbaues in Kiel sind die drei Architekten, die bei dem früheren Wettbewerbe den zweiten, den höchsten zur Verteilung gelangten Preis erhalten hatten, aufgefordert worden, je ein neues generelles Projekt einzureichen unter Berücksichtigung der auf Grund der Resultate des Wettbewerbs aufgestellten besonderen Bedingungen. Sie haben sich bereit erklärt, dieser Aufforderung bis zum 1. September d. J. zu entsprechen. — Für den Theaterneubau in Kiel ist von den Stadtkollegien ein abgeänderter Entwurf unter Erhöhung der Bausumme von 1,3 auf 1,5 Millionen Mark ausschließlich der zur Anschaffung des Grund und Bodens erforderlichen Mittel genehmigt worden. Das spezielle Projekt zu dem Bau soll bis Oktober dieses Jahres bearbeitet werden.

** **Zur Heidelberger Schloßbaufrage** schreibt die „Südwestdeutsche Korrespondenz": Nach der soeben veröffentlichten Zuschrift des badischen Finanzministers an die Zweite Kammer unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der Wiederaufbau des Heidelberger Schlosses bei der Regierung beschlossene Sache ist. Diese Kunde dürfte aufs neue in ganz Deutschland die Gemüter erregen, und die Freunde dieser herrlichsten Ruine in den deutschen Landen werden sicherlich alles versuchen, um die drohende Gefahr noch im letzten Augenblick abzuwenden.

* **Von der Düsseldorfer Kunstausstellung** wurden durch den „Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen" zwecks Verlosung unter seine Mitglieder 106 Kunstwerke im Gesamtwerte von 45 500 ℳ angekauft. In der Hauptsache fanden hierbei rheinische, insbesondere Düsseldorfer Künstler Berücksichtigung.

⊼ **Eine Lenbach-Ausstellung.** Das Zentralcomité der 8. internationalen Kunstausstellung in München 1905 beschloß, im Jahre 1905 zu Ehren des verstorbenen Meisters Franz von Lenbach eine im größten Maßstabe gedachte Ausstellung von Bildern Lenbachs zu veranstalten, die das ganze Lebenswerk des großen Künstlers umfassen soll.

Wissenschaft.

T. **Die Nervosität im Hochgebirge.** In der Regel halten es alle Leute, die aus irgend einem Grunde nervös geworden sind, für das Rechte, wenn sie ins Hochgebirge gehen, und versprechen sich vom dortigen Aufenthalt eine sichere Besserung ihres Leidens. Daß diese Anschauung in ihrer Allgemeinheit durchaus nicht zutreffend ist, weist auf Grund ausgedehnter Erfahrungen Professor Eichhorst aus Zürich in der „Zeitschrift für diätetische und physikalische Therapie" nach. Die Frage, ob man Nervösen unter allen Umständen dazu raten solle, die Berge aufzusuchen, ist danach zu verneinen, womit selbstverständlich nicht gesagt werden soll, daß nicht der Aufenthalt im Gebirge und ganz besonders im Hochgebirge solchen Kranken von allergrößtem Nutzen sein kann. Ob dies im einzelnen Fall sich zeigen werde, hängt aber von gewissen Vorbedingungen ab, deren Auseinandersetzung das Hauptverdienst des Eichhorstschen Aufsatzes ist. Zunächst sind die allgemeinen Wirkungen des Klimas in Höhen von mehr als 1000 Meter in Rücksicht zu ziehen, wie sie sich auch bei ganz gesunden Menschen bemerkbar machen können. Sie bestehen in einer Art von zeitweiliger Bergkrankheit, im besonderen in Herzklopfen, Atemnot, Störungen des Schlafes. Bei Gesunden gehen diese Erscheinungen durch Anpassung an die dünnere Höhenluft in etwa einer Woche vorüber. Halten sie dagegen darüber hinaus an, so ist das ein Zeichen, daß der Betreffende das Klima nicht verträgt und gut daran täte, das Hochgebirge zu verlassen. Es ist aber durchaus nicht der Fall, daß Nervöse stets solche Zustände durchmachen müssen, vielmehr fühlen sie sich in der Regel vom ersten Tage an außerordentlich wohl. Da ist freilich vorausgesetzt, daß unter den Kranken bezw. Erholungsbedürftigen schon durch ärztliche Beratung eine gewisse Auslese getroffen worden war oder daß sie sich vielleicht vorher eine Zeitlang in weniger hohen Gebirgen unter 1000 Meter aufgehalten hatten. Ungeeignet für Behandlung im Hochgebirge sind Nervöse, die an Schlaflosigkeit, Herzklopfen oder an einer allgemeinen Schwächung des Körpers leiden. Der Schlaf insbesondere wird in der Gebirgsluft leicht gestört, doch tragen viele daran selbst die Schuld, wenn sie sich nämlich gleichsam sofort auf die Berge stürzen und lange Märsche und aufregende Kletterein unternehmen; anstatt sich erst an die Anstrengungen zu gewöhnen. Wer aber schon vorher mit Schlaflosigkeit zu kämpfen gehabt hat, kann ziemlich sicher sein, daß diese im Hochgebirge nicht gebessert, sondern schlimmer werden wird, wenigstens sollte er keinesfalls eine vorbereitende Kur im Mittelgebirge unterlassen. Aehnliches ist vom Herzklopfen zu sagen. Auch alle die, deren Körper durch Ernährungsstörungen heruntergekommen ist, sollten vorher in weniger hohen Gegenden Kräftigung suchen. Ein Aufenthalt im Mittelgebirge wird meist gerade solchen Kranken sehr dienlich sein, obgleich sie sich auch dort vor Ueberanstrengungen im Spazierengehen, namentlich in der ersten Zeit, in Acht nehmen sollten.

t. **Gehirn und Beruf.** In neuen Experimenten hat Dr. Mathiega in Prag untersucht, wie das Gehirn mit der Intelligenz des Menschen wächst. Das männliche Gehirn wiegt im Durchschnitt 1400, das weibliche 1200 Gramm. Im einzelnen sind nicht unbeträchtliche Unterschiede je nach dem Beruf zu erkennen. Die Ergebnisse sind allerdings teilweise sonderbar. Nach den Tabellen von Dr. Mathiega würde das Gehirngewicht den Betrag von 1400 Gramm bei folgenden Berufsklassen überschreiten: bei Tagelöhnern(?), dann bis 1433 bei Handwerkern, bis 1436 bei Portiers und Wächtern, bis 1450 bei Mechanikern, bis 1468 bei Kaufleuten, Photographen usw., bis 1500 bei Aerzten und anderen Gelehrten. Andererseits hat sich Dr. Mathiega bemüht, den Einfluß des Alkoholmißbrauchs auf die Intelligenz am Gehirngewicht nachzuweisen. Ein Mittel zur Beurteilung gab die Untersuchung an Personen, die bei der Fabrikation oder beim Verkauf alkoholischer Getränke beschäftigt gewesen waren. Bei Brauern, Schankwirten, Kellnern fand sich in der Tat nur ein Gehirngewicht von 1419 Gramm, dagegen bei Tischlern ein solches von 1442, bei Schuhmachern ein solches von 1446, bei Schneidern und Schlossern 1447 usw. Für zuverlässige Schlüsse auf die Bedeutung des Berufs für die Entwicklung des Gehirngewichts scheinen diese Erhebungen doch nicht auszureichen.

≃ **Internationale Tuberkulosen-Konferenz in Kopenhagen.** Die Verhandlung der zweiten Internationalen Tuberkulosen-Konferenz begann am Freitag mittag nach der feierlichen Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten Dr. Deuntzer in Anwesenheit des Kronprinzen, der Prinzen Waldemar und Christian von Dänemark, des diplomatischen Korps und vieler geladener Gäste. Professor Brouardel-Paris führte den Vorsitz. Der Kronprinz und die Prinzen von Dänemark hatten später der mit der Konferenz verbundenen Tuberkulosenausstellung einen Besuch ab.

t. **Die nächste Expedition Pearys.** Der amerikanische Grönlandforscher und Polarfahrer Leutnant Peary hat das Segelschiff „Eagle" zu einer Fahrt gechartert, die sich nordwärts bis zur Littleton-Insel erstrecken soll. Die Ausreise ist auf den Juli, die Heimkehr auf den September festgesetzt worden. Im nächsten Jahre will dann Peary wieder auf vier Jahre ins arktische Gebiet hinaufgehen, und die jetzige Reise ist zur Vorbereitung dieser großen Expedition bestimmt.

△ **Die Bevölkerung Japans.** Die jüngsten Veröffentlichungen des Kaiserl. Statistischen Amtes von Japan teilen über die Bevölkerungsziffer dieses Reiches der „Gaea" zufolge folgendes mit: Die Bevölkerungsziffer betrug am 31. Dezember 1900 44 800 000; das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von 550 000, auf je 100 Einwohner von 1,23. Seit 1891 hat die Bevölkerung um über 4 Millionen zugenommen. Zu den 44 800 000 kommen noch die Bewohner Formosas und der Pescadores mit insgesamt 2¾ Millionen hinzu; darunter 38 000 Japaner und 2 700 000 Eingeborene. Die Zahl der Ainu auf Hokkaido betrug 1901 17 600, gegen das Vorjahr 400 mehr. Nur acht Städte haben über 100 000 Einwohner, nämlich Tokio 1½ Millionen, Osaka 800 000, Kioto 350 000, Nagoya 250 000, Kobe 200 000, Yokohama beinahe 200 000, Hiroshima 120 000 und Nagasaki etwas über 100 000. Die Zahl der Eheschließungen, welche von 471 000 im Jahre 1898 auf 297 000 im Jahre 1899 gefallen war, ist 1900 auf 645 000 gestiegen. Die Zahl der Ehescheidungen zeigt seit 1898 eine ständige Abnahme. 1897 sind noch 124 000 Ehescheidungen verzeichnet; 1898 betrug ihre Zahl 99 000, 1899 66 000 und 1900 63 000. Die starke Abnahme der Ehescheidungen ist wohl auf die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1898 zurückzuführen. Auffallend gering ist — abgesehen von den Ainu und den Eingeborenen auf Formosa und den Pescadores — die Zahl der Fremden in Japan. Es sind im ganzen nur 13 500. Das Hauptkontingent stellen die Chinesen mit 7300; es folgen die Engländer mit 2100 und die Amerikaner aus den Vereinigten Staaten mit fast 1600. Die Zahl der Deutschen beträgt 603.

Kunstkalender für Leipzig.

Theater.

Leipziger Stadttheater. Im Neuen Theater geht heute als zehnte und letzte Vorstellung im Shakespeare-Cyklus neu einstudiert „Imogen" in Scene. Für morgen ist „Mignon" angesetzt. Im Alten Theater erscheint heute die Operette „Der lustige Krieg". Morgen nachmittag ½3 Uhr geht als Vorstellung für den Arbeiterverein „Fatinitza" in Scene. Abends 7 Uhr erscheint Hervés Operette „Mamsell Nitouche".

Leipziger Schauspielhaus. Als volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen wird am Sonnabend und zum letzten Mal Max Halbes Drama „Der Strom" gegeben. Sonntag nachmittag geht als Vorstellung für den Gewerbverein D.-T. Lessings „Minna von Barnhelm" in Scene. Ein Billettverkauf hierzu findet nicht statt, während abends Walter Bloems erfolgreiches Schauspiel „Es werde Recht" auf den Spielplan erscheint. Montag wird als volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" gegeben und am Dienstag gelangt als sechste Vorstellung im Klassiker-Cyklus „Was Ihr wollt" zur Aufführung. Felix Philippis Schauspiel „Das große Licht" erscheint am Mittwoch zum 30. Male auf dem Spielplan. Donnerstag findet als 7. Vorstellung im Klassiker-Cyklus eine Aufführung von „Maria Stuart" statt. Am Freitag gastiert Herr Heinrich Matthaes vom Deutschen Theater in Hamburg als Adalbert Bender in „Ein toller Einfall". Sonnabend wird Lessings „Nathan der Weise" als 8. Vorstellung im Klassiker-Cyklus gegeben. Sonntag Abend wird „Ein toller Einfall" mit Heinrich Matthaes als Gast wiederholt. In Vorbereitung für die nächste Zeit befinden sich „Rosmersholm", „Kollegen" und „Ackermann" mit Herrn Emanuel Reicher als Gast.

Zentraltheater. Nächsten Mittwoch, den 1. Juni, zieht in das Zentraltheater „Madame X" ein, welche in der letzten Wintersaison der Kassenmagnet des Berliner Trianon-Theaters war. Das Berliner Vaudeville-Ensemble wird seine diesmaligen Vorstellungen mit diesem Stück eröffnen. Heute, Sonnabend, findet die erste Wiederholung von Fedorows modernem Drama „Lebenshunger" mit Frl. Schiff in der weiblichen Hauptrolle und Herrn Direktor Meßthaler als Arved von Linden statt.